

# Deutsches Schrifttum

Unabhängige kritische Monatschrift

Herausgeber: Prof. Adolf Bartels, Weimar

16. Jahrgang

Nr. 1

Januar 1924

## Das jüdische Theatersystem.

Ein Beitrag zum Verständnis der Berliner Neu-Aufführungen.

Von Erich Schalkjer.

Obwohl Berlin die Stadt war, in der Bismarck seine Wertstatt hatte und in der mehr als in irgend einer anderen das einige Reich geschaffen wurde, ist es von den Deutschen Stämmen seit der Reichsgründung in immer wachsendem Maße mit unfreundlichen Augen betrachtet worden. Wenn man auf den Einfluß sah, der vom geographischen Berlin ausging, war das auch begründet, man verfiel aber einem Irrtum, als man alles, was von Berlin ausging, für eine Neuferung des Berliner Geistes hielt. Als Berlin der politische Mittelpunkt des neuen Deutschlands wurde, setzte sich hier in erschreckender Weise das Judentum fest, um von der alten ehrenwerten preussischen Hauptstadt aus die Fäden seiner ruchlosen Herrschaft zu spinnen. Die Berliner hatten es nicht gerufen, aber der äußerst fein entwickelte Machtinstinkt des jüdischen Stammes wußte, daß das neue Deutschland nur von Berlin aus erobert und beherrscht werden konnte, und darum erbauten sie hier mit unerhörter Fähigkeit ihre literarischen und politischen Festungen.

Was nun von diesen Juden ausging, ging zwar geographisch von Berlin aus, dem Geist nach aber war es nicht berlinisch, sondern jüdisch, und man tut darum nicht wohl, wenn man es dem Berliner ins Schuldbuch schreibt und ihn darum schilt. Der Jude kam in Berlin zu stärkeren Erfolgen als anderswo, weil er hier seine Truppen zusammenzog und mit stärkeren Kräften angriff als an anderen Orten, wobei er wirkungsvoll durch den Umstand unterstützt wurde, daß das riesenhafte Wachstum Berlins die Bodenständigkeit der Bevölkerung vernichtete und vernichten mußte. „Wat en richtiger Berliner is, der is jarnicht aus Berlin“, scherzte man in den alten räucherigen Weißbierkneipen, und in der Tat strömten in Berlin ja die Deutschen aus allen Gauen zusammen. Darin liegt aber erstens, daß die städtische Ueberlieferung Berlins, die sonst vielleicht Widerstand hätte leisten können, aufgehoben wurde, und zweitens würden alle deutschen Stämme mitschuldig sein, wenn Berlin schuldig wäre. Berlin ist in der Judenfrage mit keiner andern Schuld belastet, als mit der wir alle belastet sind, und wir fördern die Sache des Deutschtums nicht, wenn wir selbst gerecht sind; wir fördern sie umgekehrt, wenn wir die unbegründeten gegenseitigen Schmähungen weglassen und uns dem Judentum gegenüber zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammenschließen.

Die Juden haben in Berlin auf allen Gebieten des geistigen Lebens die Herrschaft an sich zu reißen vermocht und haben darum von hier aus auf das gesamte geistige Leben unseres Volkes einen giftigen Einfluß ausüben können. Die verhängnisvollste Machtstellung aber errichteten sie auf dem Gebiet des Theaters, und ihr niederträchtiges Theatersystem hat mehr zur seelischen Zerrüttung Deutschlands beigetragen, als selbst ihre Presse, denn die Berliner Theaterstücke gingen durch die kleinen und kleinsten Orte, und ihre Zuschauer zählten nach Zehntausenden, wenn die Leser eines Berliner Leitartikels nach Hunderten zählten. Obwohl das so ist, und obwohl wir

vom Theater aus in einen wahrhaft satanischen literarischen Abgrund geworfen sind, wird das jüdische Theatersystem in der nationalen Presse auch jetzt noch so wenig erkannt und nach Gebühr behandelt, wie es vor dem Krieg erkannt und nach Gebühr behandelt wurde. In den nationalen Zeitungen, die schwach genug sind, Juden als politische, literarische oder verlagstechnische Mitarbeiter zuzulassen, kann ja aus inneren Gründen von irgendeinem Widerstand gegen die jüdische Theaterherrschaft keine Rede sein, aber auch in den Zeitungen, die über dem Strich für den Ernst der Judenfrage ein gewisses Verständnis besitzen, sieht es unter dem Strich traurig genug aus. Wir verschwenden darum unsere Zeit nicht, wenn wir in der gegenwärtigen Arbeit das jüdische Theatersystem entschleiern und unsere Leser in die Lage versetzen, sich über die Berliner Neu-Aufführungen ihre eigene, unabhängige, deutsche Meinung zu bilden.

Wir wollen dieses jüdische Theatersystem nicht einfach in dogmatischer Form darbieten, so daß die Leser, die über eigene Erfahrungen und Anschauungen nicht verfügen, unsere Worte auf Treu und Glauben annehmen müßten. Wir wollen es vielmehr aus den Zielen der jüdischen Rasse ableiten und wollen den Nachweis führen, daß es nicht nur vorhanden ist, wovon sich ja jeder durch einen Blick in den Berliner Spielplan zu überzeugen vermöchte, sondern daß es als ein notwendiges Stück der jüdischen Politik vorhanden ist und vom Judentum gar nicht getrennt werden kann. Da auf diese Weise die jüdische Politik die Grundlage unserer Untersuchung bildet, müssen wir uns in kurzen Worten über die historisch-politische Lage klar werden, in der sich das Judentum befindet, denn aus eben dieser Lage wird ja das Judentum geboren.

Ich darf bei den Lesern dieser Blätter voraussetzen, daß ihnen die Herrschaftstellung der Juden in Sowjetrußland, in Amerika, in England, Frankreich, Italien usw. bekannt geworden ist, und daß sie die Juden als ein international zusammenhängendes Volk betrachten, das seine unerfättliche Besitzgier durch eine maßlose Ausdehnung seiner politischen Macht zu stillen sucht. Es ist aber nicht nur den Lesern dieser Blätter, sondern allen zurechnungsfähigen Menschen bekannt, daß der Jude seine Herrschaft auf das rote Gold gründet, und also begegne ich keinem Widerspruch, wenn ich nunmehr sage, daß die sogenannten deutschen Juden ein fremder asiatischer Stamm sind, der mit seinen Stammesgenossen in den anderen Ländern zusammenhängt, und der in Deutschland die gleiche mammonistische Herrschaft zu errichten sucht, die er in Westeuropa und anderswo bereits errichtet hat. Damit kennen wir das historisch-politische Ziel der Juden, und daß ihr Theatersystem nichts ist als ein notwendiger Ausdruck dieses historisch-politischen Ziels, wollen wir nunmehr zu erkennen suchen.

Wir setzen als bekannt voraus, daß die Juden in Deutschland ein fremder Stamm seien, und es ergibt sich auf den ersten Blick, daß sie der Zahl nach innerhalb